



EIN FILM VON NICOLA ALICE HENS

CHICHINETTE

WIE ICH ZUFÄLLIG SPIONIN WURDE

MIT MARTHE & MAJOR COHN

EINE AMOS GEVA PRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT DEUTSCHE FILM- UND FERNSEHAKADEMIE BERLIN, RUNDfunk BERLIN-BRANDENBURG, MÉROVÉE FILM PRODUCTION GEFÖRDERT DURCH MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG, DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KOMMISSION UND THE CONFERENCE ON JEWISH MATERIAL CLAIMS AGAINST GERMANY KAMERA GAËTAN VARONE, NICOLA ALICE HENS SCHNITT MICHELLE BARBIN ANIMATION ALINE HELMCKE MUSIKER FILMMUSIK RAPHAËL BIGAUD & VINCENT DAVID TONGESTALTUNG THOMAS PRULIÈRE, FABIO VIANA COGGIOLA MISCHUNG SILVIO NAUMANN FARBKORREKTUR CHRISTINE HIAM DRAMATURGISCHE BERATUNG ANDRES VEIEL PRODUCER XENIA THAMM HERSTELLUNGSLEITUNG MYRIAM EICHLER EXECUTIVE PRODUCERS MICHAEL POTTER UND JONATHAN & GAIL SCHORSCH REDAKTION ROLF BERGMANN BUCH & REGIE NICOLA ALICE HENS

AMOS GEVA

DFFB

leicht
stoff

rbb

medienboard
berlinbrandenburg

FFA

DFK

ועידת החב"ת
Claims Conference

URBAN

Nicola Alice Hens

CHICHINETTE

Wie ich zufällig Spionin wurde

Deutschland 2019 – 86 min – Farbe

Buch und Regie: Nicola Alice Hens

Mit

Marthe Hoffnung Cohn (alias Chichinette)

Eine Produktion von Amos Geva Produktion

In Koproduktion mit
dffB, Rundfunk Berlin-Brandenburg, Mérovée Film Production

Kinostart: 17. September 2020

(ursprünglicher Kinostart: 19. März 2020)

Im Verleih von:

missingFILMs – Acrivulis & Severin GbR, Proskauer Str. 34, 10247 Berlin

Fon +49 (0)30 283 65 30

verleih@missingfilms.de - www.missingfilms.de



1999 wird Marthe Cohn mit der „Médaille Militaire“ ausgezeichnet.
Zuvor hat sie mehr als 60 Jahre über ihre Zeit im Krieg geschwiegen.

SYNOPSIS

Mit 99 Jahren tourt die kleine weißhaarige Frau wie ein Rockstar durch die ganze Welt. Marthe Hoffnung Cohn ist ein Superstar der "WWII-witnesses" – und sie hat Charakter. und schnell verstehen wir, warum sie damals „Chichinette“ (Kleine Nervensäge) genannt wurde. Ihre Vorträge sind unterhaltsam und gespickt mit Pointen, mit Schlagfertigkeit und Charme fesselt Marthe ihr Publikum. Und mit ihrer unglaublichen Lebensgeschichte: Marthe Hoffnung, eine französische Jüdin aus Metz, die im Krieg ihren Verlobten und ihre Schwester verlor und 1945 entschied, als Spionin für die Alliierten in Nazi-Deutschland ihr Leben aufs Spiel zu setzen und für das Ende des Krieges zu kämpfen. Dann sprach sie 60 Jahre nicht über ihre unglaubliche Geschichte.

„Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde“ erzählt in atmosphärischen, teils animierten Bildern einen beeindruckenden Lebensweg und beobachtet Marthe heute, wie sie mit der liebevollen Unterstützung ihres Mannes Major mit fast manischem Eifer die Welt bereist, um ihre Geschichte mit der jungen Generation zu teilen. Denn sie weiß: Viel Zeit bleibt ihr nicht.



Marthe wächst in einer orthodox-jüdischen Familie in Lothringen auf.

CREDITS

Buch und Regie	Nicola Alice Hens
Kamera	Gaëtan Varone, Nicola Alice Hens
Schnitt	Michelle Barbin
Animation	Aline Helmcke
Filmmusik	Raphaël Bigaud & Vincent David
Redaktion RBB	Rolf Bergmann
Produktion	Amos Geva Produktion
In Koproduktion mit	dffb, RBB, Mérovée Film Production

Gefördert durch Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmförderungsanstalt (FFA) mit Unterstützung der deutsch-französischen Kommission, The Conference on Jewish Material Claims Against Germany

Verleihförderung: **BKM – Kulturelle Filmförderung des Bundes**



1943 wird Marthes Verlobter Jacques Delaunay aufgrund seiner Aktivitäten in der Résistance von den Nazis erschossen.

DIRECTORS NOTE

Keck streckt die kleine, weißhaarige Frau vor der Kamera die Zunge raus. Sie kann es sich leisten, denn ihre Fans – und auch ich – lieben sie für ihre Direktheit, ihre Schlagfertigkeit und ihren Humor. Ich verstehe schnell, warum sie in der Armee „Chichinette“ (Kleine Nervensäge) genannt wurde.

Als ich Marthe das erste Mal traf, fielen mir sofort die leuchtenden Augen auf. Aus ihnen schießt mehr Energie als bei so mancher Zwanzigjährigen und sie stehen im starken Kontrast zu Marthes kleiner gebeugter Gestalt, die sich nur langsam durch den Raum bewegt. Sie hat eine interessante Persönlichkeit, ihre Jugendlichkeit und Neugierde verbinden sich mit Altersweisheit und einer gewissen Besessenheit. Mit mittlerweile fast 99 Jahren ist sie ein wahrer Globetrotter, angetrieben von fast missionarischem Eifer.

Marthe hat ihre Geschichte zur Lebensaufgabe gemacht und berichtet als eine der letzten Zeitzeuginnen von ihrer Spionagetätigkeit im 2. Weltkrieg. Sie weiß, dass ihre persönliche Erzählung das Publikum berührt und zum Nachdenken anregt, vor allem die jungen Leute. Das ist ihr wichtig. Es ist ihre Art, heute weiterzukämpfen.

Ich kann mir sie als junge Frau gut vorstellen, als „Chichinette“, die kleine Nervensäge. Damals hat sie alles getan, um Widerstand zu leisten. Doch erst mal musste „die kleine Blonde“ darum kämpfen, überhaupt ernst genommen zu werden. Ich verfolge mit dem Film retrospektiv ihre Entwicklung vom wohl behüteten Mädchen aus einer orthodox jüdischen Familie bis hin zur „abgebrühten“ Spionin. Um im Krieg zu überleben – oft nur knapp – bleibt sie möglichst unauffällig, als Spionin schließlich wird sie zur begnadeten Trickserin. Im Land der Feinde, ihrer Peiniger und Verfolger, den Mördern ihrer Schwester und ihres Verlobten, schafft sie es, sich als eine überzeugte Anhängerin des Nazi-Regimes auszugeben. Mit ihrem Charme und ihrer nun bewusst inszenierten Unbedarftheit erreicht sie mehr, als jemals

von ihr erwartet worden wäre. Und wenn sie heute davon erzählt, leuchtet noch immer der Schalk aus ihren Augen.

Als ich sie mit der Kamera zu Hause in Los Angeles besuche, bemerke ich ihre Rastlosigkeit. Sie ist schon wieder auf dem Sprung, plant die nächsten Reisen. Kaum vorstellbar, dass sie nach dem Krieg ein „ganz normales Leben“ führen wollte und niemandem von ihren Kriegserfahrungen erzählte!

Sechzig Jahre schwieg sie, doch dann ging alles ganz schnell. Durch die militärischen Ehrungen wurde Marthe zum „Medienstar“ und steht jetzt ständig im Rampenlicht. Die vielen Vortragsreisen bedeuten enormen Stress, aber Absagen kommt nicht in Frage. Ihr Mann Major muss mit und die Gesundheit steht hinten an, denn Marthe weiß: viel Zeit bleibt ihr nicht mehr.

Je näher ich Marthe kennen lerne, desto mehr offenbaren sich auch die Seiten ihrer Geschichte, die sie ihrem Publikum nicht so offenherzig preisgibt. Es braucht viel Zeit und Vertrauen, bis sie auch die emotionalen Momente mit mir teilt, die sie so lange im Schweigen behütet hat. Marthes lebhaft und manchmal auch nachdenkliche Erzählung, durch die sie historische Daten mit Leben füllt, habe ich zu einem umfassenden biografischen Mosaik zusammengesetzt. Private Fotos, Archivaufnahmen und handgezeichnete Animationen vervollständigen das Bild.

Marthes Biografie ist geprägt von Flucht, Ungewissheit und Verlust, sie spiegelt europäische Geschichte wieder und angesichts der aktuellen Debatten um den Umgang mit Geflüchteten, offen geäußertem Rassismus und vermehrter Skepsis gegenüber einem geeinten Europa erscheinen Marthes existentielle Lebenserfahrungen wieder aktueller denn je.

Ich hoffe, dass Marthes ungewöhnliche Lebensgeschichte, verbunden mit ihrem sperrigen Charakter, der Lebensbejahung und ihrem unerschütterlichen Humor, viele Menschen berühren wird, so wie sie mich berührt hat.

Nicola Alice Hens

PRODUCTIONS NOTE

Recherche: Mai 2015

Dreh in Frankreich, UK, USA: Januar 2016 – September 2017

Fertigstellung: Frühjahr 2019



Nach der Befreiung von Paris schließt sich Marthe der französischen Armee an.
Ihr Spitzname ist „Chichinette“ (Kleine Nervensäge)

Die Protagonistin

- MARTHE HOFFNUNG COHN (Kurzfassung)

Geboren 1920 in Metz, Frankreich (Lothringen)

Marthe wächst in einer orthodox jüdischen Großfamilie in Metz, Lothringen, auf. 1939 flieht sie mit ihrer Familie von Metz nach Poitiers und 1942 weiter nach Marseille. In dieser Zeit wird ihr Verlobter von den Nazis erschossen und ihre Schwester deportiert. Nach der Befreiung von Paris 1944 meldet sich Marthe bei der französischen Armee als Krankenschwester.

Als herauskommt, dass sie fließend Deutsch spricht, wird sie zum Geheimdienst überstellt und nach Deutschland geschickt. Nach 13 fehlgeschlagenen Versuchen gelingt ihr schließlich der Grenzübertritt.

Durch ihre Investigationen über deutsche Truppenbewegungen hilft Marthe, den Krieg zu verkürzen. Dafür erhält sie mehrere Auszeichnungen. Mitte der 50er Jahre lernt Marthe in Genf den angehenden Mediziner, Major L. Cohn, kennen. Das Paar zieht 1956 in die USA, wo sie 1958 heiraten und zwei Kinder bekommen. 60 Jahre schweigt sie über ihre Vergangenheit.

Nachdem sie im Jahr 2000 mit der französischen „Medaille Militaire“ ausgezeichnet worden ist, reist sie heute mit ihrer Geschichte um die Welt.



1956 zieht Marthe in die USA und heiratet den Mediziner Major L. Cohn.
Auch er weiß bis 1999 fast nichts über ihre Geschichte.

- MARTHE HOFFNUNG COHN (Langfassung)

Marthe Cohn wird 1920 als Marthe Hoffnung-Gutglück als viertes von sieben Kindern einer mittelständischen orthodox-jüdischen Familie in Metz geboren. Beide Eltern sind als Nachkommen polnischer Einwanderer in Lothringen, das von 1871 bis 1918 zum Deutschen Kaiserreich gehört, deutschsprachig aufgewachsen. Um die französische Kultur zu unterdrücken, war es damals verboten, französisch zu sprechen. Als Lothringen 1918 wieder an Frankreich angegliedert wird, wachsen Marthe und ihre Geschwister zweisprachig auf, denn zu Hause wird weiter Deutsch gesprochen.

Zwei Tage nach dem deutschen Überfall auf Polen, der 1939 den 2. Weltkrieg auslöst, erfolgt die Kriegserklärung Frankreichs an das Deutsche Reich und die Einwohner grenznaher Regionen werden evakuiert. Die Familie Hoffnung-Gutglück flieht mit den bereit gestellten Pendelzügen nach Poitiers. Sie kommen bei dem jüngsten Bruder des Vaters unter.

Der Aufenthalt ist als Zwischenlösung geplant, aber nach etwa einem Monat entschließt sich die Familie Hoffnung-Gutglück, in Poitiers sesshaft zu werden. Den Eltern fällt der Neuanfang in einem ausschließlich französischsprachigen Gebiet schwer. Die beiden Söhne sind in der Armee und so ist es die älteste Tochter, Cécile, die die Dinge in die Hand nimmt. Sie sucht eine Wohnung und mietet ein Ladenlokal, um ein Bekleidungsgeschäft zu eröffnen. Marthe, die kurz vor der Flucht die Schule abgebrochen hat, hilft ihrer Schwester zunächst beim Aufbau des Geschäfts, während die jüngere Schwester, Stéphanie, ein Medizinstudium beginnt und die kleinen Geschwister zur Schule gehen. Die Familie, vor allem Marthe und Stéphanie, sind in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Nordfrankreich, im Juni 1940, ist Frankreich in eine deutsche Besatzungszone im Norden und eine „Freie Zone“ unter dem sogenannten

„Vichy-Regime“ im Süden geteilt. Die Grenze zwischen den beiden Zonen, Demarkationslinie genannt, verläuft etwa 30 km südlich von Poitiers. Damit liegt die Stadt am Rand der deutschen Besatzungszone.

Daher tritt auch in Poitiers der „Auslieferungsartikel“ in Kraft: Emigranten, meist politische oder jüdische Flüchtlinge aus dem Gebiet des Deutschen Reiches, können nun verhaftet werden. Marthes Familie hilft vielen Emigranten, in die „Freie Zone“ zu fliehen und so ihrer Verhaftung zu entgehen.

Anfang 1941 beginnt Marthe, als Übersetzerin im Rathaus von Poitiers zu arbeiten. Dank ihres deutschen Nachnamens und der Herkunft aus dem gemischten deutsch-französischen Lothringen wird ihre Abstammung nicht überprüft, denn es werden dringend Übersetzer gebraucht. Die deutsche Besatzung will mit einem Minimum an eigenem militärischen und administrativen Aufwand auskommen. Man setzt auf die Zusammenarbeit mit den französischen Verwaltungsbehörden sowie einem großen Teil der Bevölkerung.

Trotz der sich verschärfenden anti-jüdischen Gesetze lebt sich die Familie gut in Poitiers ein. Marthe verliebt sich in Jacques Delaunay, einen Medizinstudenten und Kommilitonen ihrer Schwester, Stéphanie.

Er stammt aus einer konfessionslosen Familie und ist als Kind eines französischen Kolonialbeamten in Saigon, im damaligen Französisch-Indochina (Vietnam), aufgewachsen. Trotz seiner nicht-jüdischen Herkunft wird Jacques von Marthes Eltern als Verlobter akzeptiert, auch weil er verspricht, für die Hochzeit zum jüdischen Glauben zu konvertieren.

Im August 1941 wird Marthe entlassen. Bei einem Streit mit ihrem deutschen Vorgesetzten, der sie wiederholt auf eine lukrative Stelle nach Berlin vermitteln will, bricht es aus Marthe heraus, dass sie Jüdin ist.

Auf Drängen ihres Verlobten, Jacques, beginnt Marthe eine Ausbildung zur Krankenschwester. Ihre Familie ist überrascht, hatte sie doch von klein auf Angst vor Krankheit und Tod. Doch Jacques sieht in dieser Berufswahl eine Chance auf eine gemeinsame Zukunft. Die beiden planen, nach dem Krieg Seite an Seite in einem Krankenhaus in Französisch-Indochina (Vietnam) zu arbeiten.

Als sich die anti-jüdischen Gesetze im besetzten Frankreich verschärfen und die Inhaftierungen zunehmen, geraten Marthe und ihre Familie ins Visier der deutschen Sicherheitspolizei (SiPo) und werden regelmäßig am Abend zu Hause einer Personalkontrolle unterzogen. Eines Abends wird Marthes Schwester, Stéphanie, von ihnen mitgenommen. Ein Bauer, dessen Hof an der Grenze zur „Freien Zone“ liegt, wird der illegalen Fluchthilfe verdächtigt. Stéphanie soll seine Komplizin sein. Als sie keine Informationen preisgibt, kommt sie ins Gefängnis.

Die Familie kann Stéphanie nur selten besuchen. Marthe möchte ihre Schwester zu einem Fluchtversuch überreden, doch diese hat als angehende Ärztin im Gefängnis die Aufgabe übernommen, kranken Kindern und Mitgefangenen zu helfen und möchte ihre „Patienten“ nicht im Stich lassen. Zudem befürchtet Stéphanie Konsequenzen für ihre Familie, wenn sie aus dem Gefängnis flieht.

Um Stéphanies Argument der zu erwartenden „Sippenhaft“ zu entkräften, arbeitet Marthe einen Fluchtplan für die gesamte Familie aus. Die ältere Schwester, Cécile, ist ein Jahr zuvor in das besetzte Paris gezogen, nachdem die Deutschen ihr Bekleidungsgeschäft zwangsenteignet und einem französischen „Nicht-Juden“ zugesprochen hatten. Nun ist Marthe „die Älteste“ im Haus. Das erste Mal wird sie eigenständig aktiv.

Durch Monsieur Charpentier, einen ehemaligen Kollegen aus dem Rathaus, gelangt Marthe an gefälschte Pässe ohne den „Judenstempel“ und organisiert für die ganze Familie die

Flucht über die Demarkationslinie in die „Freie Zone“. Aber die Befreiung von Marthes inhaftierter Schwester, Stéphanie, die letztendlich eingewilligt hatte mit ihnen zu gehen, schlägt fehl. Stéphanies letztes Lebenszeichen ist ein Brief aus dem Gefangenenlager in Poitiers, in dem sie von ihrer Verlegung in ein Arbeitslager bei Metz berichtet. Der Brief endet mit den Worten: „Es gibt also keinen Grund zur Sorge.“

Während sich Marthes Familie nach der gelungenen Flucht in Vic-sur-Cère, im Zentralmassiv, niederlässt, geht Marthe nach Marseille. Sie ist 23 Jahre alt und das erste Mal auf sich allein gestellt. Kurz vor dem Abschluss ihrer Krankenschwesterausbildung erfährt Marthe von der Hinrichtung ihres Verlobten. Jacques ist wegen seiner Aktivitäten in der Résistance von den Deutschen verhaftet und schließlich in Mont Valérien bei Paris erschossen worden.

Voller Trauer und besessen davon, den Widerstandskampf ihres Verlobten fortzuführen, meldet Marthe sich bei einer Résistance-Gruppe in Marseille. Aber die kleine, blonde Frau wird mit ihrem Aufnahmegesuch nicht ernst genommen.

Marthe zieht zu ihrer ältesten, ihr am nächsten stehenden Schwester, Cécile, in das noch immer von den Deutschen besetzte Paris. Jeden Sonntag besucht sie das Massengrab, in dem ihr Verlobter verscharrt ist. Sie arbeitet als Krankenpflegerin für eine private Agentur, die keine Papiere verlangt. Um nicht aufzufallen wechseln, die beiden Schwestern regelmäßig ihre Wohnung.

Nach der Befreiung von Paris durch die Alliierten, am 25. August 1944, möchte sich Marthe der französischen Armee anschließen. Da ihr der Beweis fehlt, dass sie nicht mit den Deutschen kollaboriert hat, wird sie zunächst abgelehnt. Sie bittet Jacques' Mutter, für sie zu bürgen. Als Mutter von zwei hingerichteten Résistance-Kämpfern vertrauen ihr die Armeebehörden, so dass Marthe im Dezember 1944 in die französische Armee aufgenommen und an die Front ins Elsass geschickt wird.

Marthe ist als Krankenschwester registriert. Da sie keine Aktivitäten in der Résistance nachweisen kann und weiterhin ihre jüdische Herkunft verbirgt, hat ihr Vorgesetzter kein Vertrauen zu ihr. Er degradiert sie zur „Sozialarbeiterin“ und entlässt sie ohne weitere Anweisungen. Marthe verbringt drei Wochen ohne Aufgabe in der Kaserne. In der vierten Woche findet der Oberbefehlshaber, Colonel Fabien, heraus, dass Marthes zweite Muttersprache Deutsch ist und er überstellt sie zum Geheimdienst.

Marthe wird in einem intensiven Spezialtraining auf ihre Geheimdiensttätigkeit vorbereitet. Sie lernt alles über Uniformen, Abzeichen und Ausrüstung der Wehrmacht sowie über die gängigen militärischen Kommunikations- und Orientierungsmethoden. Marthe wird auch im Umgang mit Waffen geschult. Als einzige Frau im Ausbildungslager, muss sie sich gegen Zudringlichkeiten wehren. Als sie beim Schießtraining als eine der besten abschließt, sind ihre männlichen Kameraden verblüfft.

Ein weiterer Punkt ist die Vorbereitung einer „Legende“, mit der Marthe in Deutschland tätig sein kann. Sie entscheidet sich für den Namen Martha Ulrich, eine aus Metz stammende Deutsche, die im Krieg ihre gesamte Familie verloren hat. Nach ihrer Ausbildung als Krankenschwester in Konstanz ist sie nun auf der verzweifelten Suche nach ihrem Verlobten: Hans ist als Soldat an der Westfront. Diesen Soldaten Hans gibt es tatsächlich. Er ist ein deutscher Soldat in französischer Gefangenschaft, der für die Dauer von Marthes Einsatz in Isolationshaft verwahrt wird, um sicherzustellen, dass er keine Informationen weitergeben kann. Des Weiteren wird der reale Hans dazu gezwungen, Liebesbriefe an Martha Ulrich zu schreiben, die Marthe als Beweise zusammen mit seinem Foto bei sich trägt.

Marthe bereitet Briefe an ihre Mutter vor, die während ihres Spionageeinsatzes in regelmäßigen Abständen aus der Kaserne versendet werden.

Nach etwa sechs Wochen hat Marthe die Ausbildung und Vorbereitungen abgeschlossen. Die Grenze verläuft zu der Zeit durch das umkämpfte Elsass. Marthe wird nachts in einem Waldstück am „Amselkopf“, einem Berg, der damals noch zur Hälfte von deutschen Truppen besetzt ist, gebracht. Sie geht los und auf einmal trifft sie in dem unwegbaren Gelände französische Soldaten, die sie für eine deutsche Spionin halten. Nur die Militärfunknummer ihres französischen Truppenleiters kann sie aus der misslichen Lage befreien.

Zwölf weitere Versuche, in das deutsch besetzte Gebiet zu gelangen, schlagen fehl. Grund dafür sind Fehlinformationen, unvorhergesehene Ereignisse, menschliches Versagen oder schlechte Wetterverhältnisse.

Aber Marthes Vorgesetzter glaubt, dass sie Angst hat und es deswegen nicht über die Grenze schafft.

Marthe soll nun von der neutralen Schweiz aus direkt ins Staatsgebiet des Deutschen Reiches eingeschleust werden. Der kurze Aufenthalt in Zürich kommt Marthe surreal vor: hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Die Geschäfte sind voll mit Waren, die Restaurants gut besucht, die Menschen elegant gekleidet und vom Krieg ist nichts zu spüren.

Marthe bleibt nur kurz in dieser „Blase“. Ein Mitarbeiter des Schweizer Geheimdienstes bringt sie nach Schaffhausen, eine Schweizer Enklave, die fast komplett von Deutschland eingeschlossen ist. Dort erhält Marthe genaue Anweisungen für den Grenzübertritt. Ihr Schleuser bringt sie zum Grenzweg, auf dem die deutschen Soldaten hin- und her patrouillieren, so dass die beiden stundenlang auf einen geeigneten Moment für den Grenzübertritt warten müssen. Um die Wartezeit zu verkürzen, schlägt der Schleuser Marthe vor, noch „ein wenig Spaß“ zu haben, worauf sie nicht eingeht.

Marthes erste Station in Deutschland ist die Stadt Singen, etwa 30 km nordwestlich von Konstanz. Als sie mit dem Zug nach Freiburg fahren möchte, bemerkt Marthe, dass ihr wesentliche Informationen und Kenntnisse fehlen. Zwar spricht sie die Sprache und ist mit allen notwendigen Dingen wie Lebensmittel- und Zugfahrmarken ausgestattet, doch sie weiß nicht, wie sie damit umzugehen hat. Marthe wird bewusst, wie wenig sie eigentlich über das Land weiß, dessen Staatsbürgerin sie jetzt vorgibt zu sein.

Nach der Zugfahrt entschließt sie sich, so wenig wie möglich öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen: Zu groß ist die Gefahr, dass ihr gefälschter Pass bei Kontrollen auffällt. Außerdem sind die Züge immer wieder Angriffen der amerikanischen Luftwaffe ausgesetzt.

In Freiburg angekommen, macht Marthe Bekanntschaft mit zwei französischstämmigen Elsässerinnen, die mit ihrer Zwangsrekrutierung durch die Wehrmacht hadern (sogenannte „Malgré nous“). Über die beiden bekommt Marthe erste Informationen zu militärischen Truppenbewegungen.

Um nicht aufzufallen, kopiert Marthe die Verhaltensweisen und Gewohnheiten der Deutschen. Wie ihre „Landsleute“ ist auch sie vorwiegend zu Fuß unterwegs und schließt sich den kleinen Gruppen an, die sich bei längeren Fußmärschen bilden. Die Grüppchen werden manchmal von (Militär-)Fahrzeugen mitgenommen. Auf einem dieser Märsche lernt Marthe den sehr korpulenten SS-Hauptfeldwebel, Helmut Werner, kennen, der mit seinen Gräueltaten an der Ostfront prahlt. Er erzählt im Detail, wie sie die Juden dort hingerichtet haben und die umstehenden Deutschen klatschen sich vor Begeisterung auf die Schenkel. Marthe heuchelt ebenfalls Zustimmung. Als Helmut Werner durch die Anstrengung des Laufens einen Kreislaufkollaps erleidet, versorgt ihn die „gute deutsche Krankenschwester Martha Ulrich“ umgehend. Er gibt seiner Retterin zum Dank seine Telefonnummer und lädt sie ein, ihn in seinem Hauptquartier am Westwall zu besuchen.

Zunächst hat Marthe keine Zeit, ihren „neuen Freund“ zu besuchen. Sie macht sich auf den Weg nach Laufenburg an der Schweizer Grenze, wo sie Kontakt zu einer deutschen Bauernfamilie aufnimmt, die als Teil des Untergrundnetzwerks Marthes Nachrichten in die Schweiz überbringt. Der Ehemann der Tochter arbeitet als Spion für den französischen Geheimdienst und das Paar trifft sich regelmäßig heimlich an der Grenze. Bei diesen Treffen werden nun auch Marthes Nachrichten weitergeleitet.

Marthe wird von der Bauernfamilie herzlich aufgenommen. Die Tochter kleidet sie sofort neu im „deutschen Stil“ ein. Marthe tauscht ihre französische Kleidung nur widerwillig gegen den unförmigen deutschen Filzrock, doch sie sieht die Notwendigkeit dieser Verkleidung ein.

Zum ersten Mal macht Marthe sich an die Verschlüsselung einer Nachricht für ihren Vorgesetzten. In einem komplizierten Codeverfahren ersetzt sie Buchstaben durch Zahlen. Als Basis für die Kodierung hat Marthe das Gedicht „Les fleurs du Mal“ von Baudelaire ausgesucht, das sie an ihre Kindheit in Metz erinnert.

Auf dem Rückweg nach Freiburg, ein Fußmarsch von etwa 70 Kilometern, schließt sich Marthe wieder einer Gruppe an. Bei einer Pause in der Mittagssonne schläft sie ein. Als man Marthe vor dem nahenden Fliegeralarm warnen will, verrät sie sich im Halbschlaf durch ihre Rückfragen auf französisch. Marthe erscheint verdächtig. Um sich den Befragungen zu entziehen, verschwindet sie „für kleine Mädchen“ im Wald, von wo aus sie auf die Parallelstraße gelangt und ein Fahrzeug zum Mitfahren findet.



Aufgrund ihrer Deutschkenntnisse wird Marthe als Spionin entdeckt.
In einer riskanten Aktion überquert die 24-jährige die Grenze nach Deutschland.

Zurück in Freiburg macht Marthe sich auf den Weg zum Westwall, um dem SS-Hauptfeldwebel, Helmut Werner, einen Besuch abzustatten. Aber das Hauptquartier an der massiven Befestigungsanlage des Westwalls ist fast menschenleer. Die wenigen noch verbliebenen Soldaten raten ihr, auch schnell zu verschwinden.

Dass das unbezwingbare Bollwerk, als das der Westwall im In- und Ausland propagiert wird, aufgegeben wurde, ist eine Information, die Marthe so schnell wie möglich weiterleiten muss.

Als Marthe am selben Tag, den 21. April 1945, nach Freiburg zurückkommt, rollen dort bereits die französischen Panzer ein. Um die Nachricht vom verlassenen Westwall weiterzugeben, stellt sich Marthe auf der Hauptstraße vor einen einfahrenden Panzer und erhebt die Hand zum Victory-Zeichen. Sie hat Glück, der Panzer hält.

Über die französischen Posten kann Marthe per Militärfunk umgehend ihren Verbindungsoffizier von der Entwicklung am Westwall unterrichten, aber zuerst glaubt man ihr nicht. Doch als Marthes Aussage verifiziert werden kann, ändern die Franzosen ihren Vormarschplan und können die Region umgehend einnehmen.

An diesem Abend ist Marthe der Ehrengast im französischen Hauptquartier in Freiburg. Sie hat ihren Auftrag mehr als erfüllt. Doch für Marthe geht ihre Mission noch weiter. Sie möchte bis zum Waffenstillstand in Deutschland bleiben und wünscht sich ein Fahrrad.

Zurück in Freiburg begegnet Marthe in einem Waldstück außerhalb der Stadt einer Kolonne von Krankenfahrzeugen. Sie verwickelt den Verantwortlichen in ein Gespräch, in dem sie erzählt, dass sie aus dem französisch besetzten Freiburg geflüchtet ist und dass sie Angst hat vor den französischen Soldaten, vor allem vor den Maghrebener und Afrikanern. Marthe zählt auf den deutschen Rassismus, um das Vertrauen des Mannes zu gewinnen, was ihr prompt gelingt. So erfährt sie von einem aus dem Hinterhalt geplanten Angriff auf die vorrückende französische Armee.

Die Zeit ist knapp und Marthe macht sich sofort mit dem unverschlüsselten Brief auf den Weg, um ihn selbst über die Schweizer Grenzposten an den französischen Geheimdienst weiterzuleiten. Fast wird sie erwischt, denn die Tochter der Bauernfamilie verwechselt bei ihrer Wegbeschreibung zur Grenze rechts mit links. Dadurch läuft Marthe auf das deutsche Grenzhäuschen zu. Sie sieht eine große Hakenkreuzflagge über dem Schreibtisch des schlafenden Grenzers und rennt - so schnell sie kann - davon. Die Nachricht erreicht die Franzosen rechtzeitig, damit sie ihre Marschrouten verändern und dem Hinterhalt entgehen können.

Auf dem Rückweg nach Freiburg begegnet Marthe einer deutschen Einheit. Um nicht in französische Kriegsgefangenschaft zu geraten, wollen sich die Männer in die Schweiz absetzen und dort ergeben. Sie gibt diese Information an einen französischen Oberbefehlshaber in dem von Franzosen eingenommenen Freiburg weiter.

Marthe wird für eine Auszeichnung vorgeschlagen, erhält aber aus bürokratischen Gründen keine Medaille, sondern nur eine Kopie der Urkunde. Trotzdem fühlt sich Marthe unwohl mit dieser Ehrung. Schließlich ist sie Spionin geworden, um Jacques und Stéphanie zu rächen. Eine Ehrung erscheint ihr unangebracht.

Am 8. Mai 1945 kapituliert das Deutsche Reich. Marthe ist mit ihrem Vorgesetzten unterwegs und feiert den Sieg wie alle anderen. Doch nun ist ihre Mission vorbei und die Trauer, die sie in den letzten Monaten so gut verdrängen konnte, kommt zurück.

Für ihre Aufklärungsarbeit wird Marthe mit dem französischen Kriegskreuz, „La Croix de Guerre“, mit silbernem Stern ausgezeichnet. Sie nimmt die Medaille und die von Charles de Gaulle unterzeichnete Urkunde an, schlägt aber die damit verbundene Geldprämie aus. Marthe hofft umsonst auf die Beförderung zum Leutnant. Als sie später erfährt, dass ihr Verbindungsoffizier dieselbe Medaille mit „Stern in Gold“ bekommen hat, wundert sie sich.

Als Marthe zum ersten Mal Überlebende aus einem Konzentrationslager trifft, hält sie die ausgemergelten Gestalten aufgrund der Geschichten, die sie erzählen, für Insassen einer Psychiatrie. Erst nachdem ihr weitere ehemalige KZ-Häftlinge von ähnlichen Gräueltaten berichten, wird Marthe sich der Mordmaschinerie gewahr und sie befürchtet das Schlimmste für ihre Schwester, Stéphanie, von der sie seit 1943 nichts mehr gehört hat.

Marthe arbeitet weiter für den Geheimdienst im französischen Sektor Deutschlands. Kurz darauf erfährt sie von ihrem Bruder, Fred, dass Stéphanie im September 1943 nach Auschwitz deportiert wurde. Marthe unternimmt einige Versuche, den Gestapo-Offizier ausfindig zu machen, der ihre Schwester verhaftet hat. Dieser ist in den russischen Sektor geflohen und dort für Marthe unerreichbar.

Marthe besucht ihre Schwester, Cécile, in Paris, Monsieur Charpentier und die Eltern von Jaques in Poitiers sowie ihre Familie im Zentralmassiv.

Marthe arbeitet für die französische Regierung und leitet die Ausreisebehörde in Lindau, von der alle Reisevorhaben zwischen Bayern und dem restlichen Deutschland genehmigt werden müssen. Ihr Geheimauftrag ist es, Agenten aus den anderen Sektoren für den französischen Geheimdienst zu rekrutieren. Marthe wohnt in der Villa eines deutschen Ehepaars, mit dem sie sich gut versteht. Als sie bemerkt, wie sie zunehmend mit den Deutschen sympathisiert, verlässt sie das Land. Trotz guter Angebote entschließt sie sich gegen eine Karriere beim Geheimdienst.

Wie mit Jacques geplant, geht Marthe nun allein für drei Jahre als Krankenschwester im Dienst der französischen Armee nach Französisch-Indochina (Vietnam).

Zurück in Europa, lernt Marthe Mitte der 50er Jahre in Genf den angehenden Mediziner, Major L. Cohn, kennen. Seinetwegen verzichtet sie auf ihre Weiterbildung zur Ausbildungskrankenschwester in London. Das Paar zieht 1956 in die USA, wo sie 1958 heiraten und zwei Kinder bekommen.

Marthe macht eine Weiterbildung zur Anästhesistin und arbeitet als Assistentin ihres Mannes. Sie führt das Leben einer ganz normalen Ehefrau und Mutter. Niemand ahnt etwas von ihrer aufregenden Vergangenheit, noch nicht einmal ihr Mann und ihre Söhne. „Keiner hat nach meiner Geschichte gefragt oder wie ich im Krieg überlebt habe. Alle wollten nur nach vorn gucken“, antwortet sie, wenn sie auf ihr Schweigen angesprochen wird.

Im Jahr 1996 meldet Marthe sich auf eine Anzeige der Spielberg Foundation, die ein Archiv mit Zeitzeugenberichten von Holocaust-Überlebenden zusammenstellt. Dort spricht sie nach mehr als 50 Jahren das erste Mal über ihr Engagement für den französischen Geheimdienst sowie von den Jahren ihrer Flucht durch Frankreich.

Zwei Jahre später, im Alter von 78 Jahren, beantragt Marthe ihre französische Staatsbürgerschaft zurück, die sie bei der Einbürgerung in die Vereinigten Staaten aufgeben musste. Im Zuge der Antragsbearbeitung wird ihre Militärakte mit den Auszeichnungen von Charles de Gaulle aus dem Jahr 1945 aus dem Archiv geholt. Die Verantwortlichen sind überrascht, dass Marthe überhaupt noch lebt und legen ihr nahe, sich für die „Medaille Militaire“, eine der höchsten Auszeichnungen der französischen Armee, zu bewerben.

Im Jahr 2000 wird Marthe in einer offiziellen Zeremonie vom französischen Konsul in Los Angeles für ihren mutigen Einsatz mit der „Medaille Militaire“ ausgezeichnet. Von da an wird sie überhäuft mit Anfragen von Pressevertretern sowie Einladungen zu Vorträgen und lässt die ganze Welt an ihrer Geschichte teilhaben.

Sie schreibt ihre Autobiographie „Behind Enemy Lines“, die 2002 in England, Frankreich und den USA veröffentlicht wird. Die deutsche Ausgabe ist für 2017 im Verlag Schöffling & Co Verlagsbuch-handlung/Frankfurt geplant.



Auf ihren Reisen wird Marthe stets von ihrem Mann begleitet.
Über 50 Jahre arbeitete sie als seine Assistentin. Heute haben sich ihre Rollen vertauscht.

Heute hat Marthe einen eng getakteten Zeitplan mit Reisen und Vorträgen. Wo sie kann, knüpft sie Kontakte zu Leuten, die ihr weitere Einladungen verschaffen können.

Marthe reist von ihrer Wahlheimat Los Angeles aus quer durch die USA und Europa. Sie wird empfangen wie ein Rockstar, die Veranstalter küssen ihr die Hand, Hunderte von Jugendlichen hängen an ihren Lippen, wenn sie ihre Geschichte erzählt. Marthe ist ein Superstar der „WWII-witnesses“. Ihre Vorträge sind unterhaltsam und gespickt mit Pointen. Mit Witz und Charme fesselt Marthe ihr Publikum.

Marthe kann als eine der letzten Zeitzeugen mit ihren lebendigen Erzählungen die so fern erscheinende Zeit in die Gegenwart holen.

Gefragt nach dem Grund für ihr kräftezehrendes Engagement, antwortet Marthe, dass sie der Beweis ist, dass Juden nicht nur Opfer waren, sondern auch gekämpft haben.



Marthes Schwester Stephanie wird nach Auschwitz deportiert.

SZENISCHE UMSETZUNG

- Dramaturgisches Konzept

Der Film besteht aus drei ineinander verschränkten Erzählsträngen, die sich alternierend ergänzen.

Die erste Ebene des Films bildet Marthes öffentliches Auftreten. Dies beinhaltet ihre Erzählungen, die Kommunikation mit dem Publikum, ihre Einladungen und Ehrungen. Ergänzend eröffnen private Situationen einen Einblick hinter die öffentliche Person. Marthe spricht in alltäglichen Gesprächen – oft auch ungefragt – von ihrer Vergangenheit als Spionin. Visuell werden diese realen Bilder in animierte Szenen übergehen und die Erzählung somit verbildlichen.

Marthes retrospektive Erzählung bildet die zweite Erzählebene. Visualisiert werden signifikante Lebensstationen der Protagonistin in Form von fiktionalisierten Animationsszenen, durch Zeichnung ergänzten Archivfotos und atmosphärischen Realfilmbilder. Die dadurch entstehende Abstraktion unterstützt die Vergegenwärtigung ihrer Geschichte und erlaubt es, Marthes Erzählungen in Bildern zu interpretieren.

Die dritte Ebene besteht aus ruhigen Interviewsituationen im persönlichen intimen Gespräch zwischen Marthe und mir. Der Blick in das faltige Gesicht und Marthes lebendige Augen wird dem Zuschauer eine weitere Perspektive auf ihre Persönlichkeit öffnen.



Heute, mit mittlerweile 99 Jahren, bereist Marthe mit fast manischem Eifer die ganze Welt, um ihre Geschichte zu teilen. Die Reisen sind minutiös durchgetaktet.

- Filmische Elemente

In der Realbildebene wird Marthe mit einer ruhigen, beobachtenden Kamera begleitet. Viel Raum werden die Reisen und die meist kurzen Aufenthalte in unterschiedlichen Städten einnehmen sowie ihr Alltag in Los Angeles, der größtenteils aus der Planung der Reisen zu den zahlreichen Einladungen besteht.

Marthes öffentliche Auftritte enthalten einen hohen „Entertainmentfaktor“, besonders bei den anschließenden Publikumsgesprächen. Sie bereitet ernste Themen wie die Judenverfolgung und lebensgefährlichen Widerstand sowie Spionage gegen die Nazis unterhaltsam und publikumsgerecht auf und lässt die „Trickserin“ auf der Bühne wieder auferstehen, ohne zu leugnen, wie sie ihren Mut dafür „zusammenkratzen“ musste. Dabei weiß sie, dass die Zeiten sich (zum Glück!) geändert haben, aber den Kampfgeist braucht es auch heute. Ihre Essenz: „Gegen Unterdrückung sollte man immer kämpfen“.

Während das Filmteam Marthe begleitet, spricht sie es immer wieder über die Kamera hinweg an. Der Hinweis auf den Aufnahmeprozess zeigt, dass Marthe sich der Beobachtung bewusst ist und für die Kamera ihre Rolle perfekt weiterspielt, soweit sie es vermag. Denn sowohl die dem Alter geschuldeten körperlichen Gebrechen, als auch der selbst forcierte Stress – durch den Umfang der Reisen und die bis zu drei Vorträge am Tag – bringen Marthe oft an den Rand ihrer Kräfte. Dann offenbart sich eine andere Seite der „kleinen Frau“. Auf einmal wirkt sie zerbrechlich, der jugendliche Charme und die scheinbar unendliche Energie weichen der Erschöpfung. Doch selbst in diesen „schwachen“ Momenten zeigen sich Marthes bis ins kleinste Detail gehende Durchsetzungskraft sowie ihr intelligenter Humor.

Von der Protagonistin zur Verfügung gestellten Fotos werden als Aufhänger für ihre Erinnerungen genutzt, weiteres Archivmaterial sowie kurze grafisch eingebundene Textelemente unterstützen die zeithistorische Verortung von Marthes Erzählungen zusätzlich.

Die historische Ebene entwickelt sich aus dem Realbild. Eine dokumentarische Aufnahme oder Archivmaterial verwandelt sich vor den Augen der Zuschauer langsam in eine Zeichnung. Die Szene wird durch ein detailreiches Sounddesign lebendig. Durch die Animation und die poetische Realbildebene erhalten Marthes Erzählungen, die sie fast ausschließlich aus ihrer Erinnerung konstruiert, den notwendigen Abstraktionsgrad. Durch die Verschränkung der Bildebenen vermischen sich die Zeitebenen und holen das Vergangene in die Gegenwart.

Marthes Erlebnisse und ihre damit verbundenen Empfindungen wie Angst, Demütigung, Wut und Mut verlassen den historischen Kontext und werden „zeitlos“. Diesen universellen Ansatz möchte ich durch die Verwendung von farbigem Archivmaterial und reduziertem Einsatz von Farbelementen in der Animation verstärken.



Die Regisseurin

NICOLA ALICE HENS



Kamerafrau, Filmemacherin und Dozentin. Studierte an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, der Bauhaus-Universität Weimar und der Kunstakademie Toulouse, Frankreich. Während und nach dem Studium arbeitete sie als Videojournalistin und initialisierte ein interkulturelles Filmprojekt mit Schülern im Senegal.

Seit 2015 unterrichtet sie Film im Studiengang Medienkunst an der Universität Weimar und arbeitet parallel dazu departmentübergreifend als Kamerafrau, Editorin sowie an der Entwicklung und Umsetzung ihrer eigenen Stoffe mit einem besonderen Interesse für unkonventionelle Erzählformate.

Filme, die sie als Kamerafrau oder Regisseurin umsetzte wurden weltweit gezeigt und ausgezeichnet, u.a. DOK Leipzig, Jerusalem Filmfestival, Reykjavik Filmfestival, Festival dei Popoli Florence, DOK NYC, Documentary Filmfestival Palm Springs, DocAviv, Dok.fest München, Filmfest Dresden...

Der teil-animierte Dokumentarfilm "Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde" ist ihr Langfilm-Debüt. Mehr Infos unter www.nicolahens.de

Filmografie

Regie (Auswahl):

2019 Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde (Dok, 86')

2014 Babuschka, wo sind die Gäste? (Dok, 16')

2012 Far from Beijing (Dok, 30')

2010 Geduldet (KF, 12')

2006 Shalom Salam. Co-Regie (Dok, 52')

2004 Trouver Chaussure ... (Dok, 7')

2003 Omulaule heißt Schwarz. Co-Regie (Dok, 66')

Kamera (Auswahl):

2017 Im Schatten des Apfelbaums. Regie: Claudia Euen (Dok, 62')

2016 Elisa. Regie: Kristina Shtubert (KF, 16')



FESTIVALS

2019 HAIFA Film Festival *Weltpremiere – SPECIAL MENTION*

2019 Hofer Filmtage *Deutschland Premiere*

2019 Studio Hamburg Nachwuchspreis

2019 Jüdische Kulturwochen Frankfurt

2019 UK Jewish Film Festival London

2019 Jüdische Filmtage Saarbrücken

2019 Filme gegen das Vergessen Leipzig

2019 Kasseler DOKfest

2019 Filmfest FrauenWelten Tübingen

2020 Spionage Filmreihe Berlin *Eröffnungsfilm*

2020 Lux Film Fest

2020 Miami Jewish Film Festival